

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

Auszüge aus dem *Osservatore Romano*, dem offiziellen Blatt der katholischen Kirche Nach seinem Rücktritt gab Papst Benedikt XVI. in der Ansprache an den Klerus von Rom den Geistlichen eine Zusammenfassung des Zweiten Vatikanischen Konzils und seines Pontifikats

Die beiden Kardinäle Lienart und Frings hatten öffentlich erklärt

„So geht das nicht. Wir wollen unsere eigene Liste und eigene Kandidaten auswählen...». Dies war bereits der Versuch, die Universalität und die konkrete Wirklichkeit der Kirche zu zeigen; Die Kirche ist einfach nicht bereit, die von oben kommenden Befehle zu empfangen: Die am besten vorbereiteten, d.h. jene, die am klarsten ihre Absichten festlegten, waren die Episkopate von Frankreich, Deutschland, Belgien und Holland, welche die *Rheinallianz* bildeten [**Der Rhein fließt in den Tiber, Wiltgen**]... Sie zeigten den Weg. **Das erste**

Reformdekret betraf die Liturgie, das zweite die Ekklesiologie, das dritte das Wort Gottes, die Offenbarung und schließlich auch den Ökumenismus. Beginnen wir zunächst mit der liturgischen Bewegung, der Wiederentdeckung des Reichtums und der Tiefe der Liturgie.

Das zweite Thema war die Kirche, die Lehre vom Primat Petri und die Forderung nach der vollständigen Ekklesiologie. Dazu meinte Romano Guardini: „**Die Kirche beginnt in den Seelen zu erwachen**“. Wir sind die Kirche. Man fand das Wort Kollegialität, um auf theologische Weise die Ekklesiologie zu ergänzen, indem man auf struk-

turelle Weise den rechten Weg weiterverfolgte. Das Apostolkollegium, das Kollwegium der Bischöfe setzt das Kollegium der Kirche mit den Bischöfen als Nachfolger der Apostel sind die tragenden Elemente. Schon in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts begannen katholische Kreise damit, den Begriff des mystischen Körpers Christi (*corpus Christi mysticum*) zu kritisieren; die Idee sei zu geistig und zu exklusiv. In jener Zeit begann man auch, den Begriff „Gottesvolk“ anzuwenden, weil er die Fortdauer der beiden Testamente in sich enthält. Doch erst nach dem Konzil beleuch-

teten die Modernisten ihre während des Konzils versteckt gehaltene Auffassung von der Verbindung zwischen dem „Gottesvolk“ und „Körperschaft Christi“. Dies ist wahrhaft die in der eucharistischen Vereinigung zustande kommende Gemeinschaft mit Christus. Hier werden wir Körper Christi, d.h. die Beziehung zwischen Volk Gottes und der Körperschaft Christi schafft die neue Wirklichkeit der Kommunion (Communio). Wir haben dieses Konzept angesteuert, daß die Communio der zentrale Begriff wird. **[Nach Ratzingers Theorie bildet derjenige, welcher die Eucharistie gültig feiert, einen Teil der katholischen Kirche].**

Das Problem der Offenbarung war noch mehr konfliktgeladen; hier geht es um die Beziehung zwischen Schrift und mündlicher Überlieferung. Die Protestanten machten große Entdeckungen. Die Katholiken fühlten sich aber im Nachteil, weil sie gezwungen waren, sich dem Lehramt unterzuordnen. Die Tradition steht nicht über der Schrift.

Schließlich kommt noch der Ökumenismus. Was diese eben aufgezählten Themen angeht, leistete die gesamte „Rheinallianz“ ihre Arbeit. **[Ja, Benedikt XVI. konnte den Ökumenismus des Konzils bejahen, da er selbst ein Teil davon ausmachte].**

Was die Religionsfreiheit angeht, so waren die Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika sehr daran interessiert. In der dritten Konzilsperiode sagten sie zum Papst: Wir können nicht heim kehren, ohne daß wir die vom Konzil bewilligte Erklärung zur Religionsfreiheit in der Tasche haben.

Das umfangreiche Konzilsdokument *Gaudium et spes* ... faßt die Probleme besser zusammen und ist konkreter ... Die beiden folgenden Dokumente *Religiöse Freiheit* und *Nostra aetate* bilden zusammen mit *Gaudium et spes* die **wichtige Trilogie**, deren Bedeutung erst im Laufe von Jahrzehnten an den Tag kam; **wir sind noch an ihrer Bearbeitung.**

Neben dem wirklichen Konzil der Väter tagten noch die Konzilien der Medien und Journalisten. Das wahre Konzil hatte Schwierigkeiten Gestalt anzunehmen, **obwohl die Macht dazu wirklich vorhanden war.** Die Macht der ökumenischen Synode wurde fortschreitend Wirklichkeit und trat immer mehr hervor... Sie ist die eigentliche Reform und **dawahrhaftig die Erneuerung der Kirche**“ (O.R. 16.02.2013).

Genauso wie der Papst Ratzinger behauptet auch Papst Franziskus, Das Weib der Apokalypse sei die Kirche, aber ihr Körper befinde sich nicht an einem bestimmten Ort des Weltalls.

„Im Kapitel zwölf bringt der Text der Geheimen Offenbarung die Vision des Kampfes zwischen dem Weib und dem Drachen. Die Frauengestalt, welche die Kirche darstellt, ist teilweise glorreich triumphierend, teilweise aber noch in den Geburtswehen. In derselben Lage ist tatsächlich auch die Kirche: Im Himmel nimmt sie bereits teil an der Glorie ihres Herrn, in der irdischen Geschichte muß sie dauernd Prüfungen und Herausforderungen erdulden, weil der Kampf zwischen Gott und dem Bösen, dem ewigen Feind (des Himmels) zu solchen Dingen führt. Mit seiner ganzen Menschheit ist Jesus ein für alle Male ins

ewigen Leben eingegangen. Ebenso **ist das Herz der Mutter ihm gefolgt**, sodaß auch sie das ewige Leben erlangt hat; wir nennen die jenseitige Existenz auch Himmel, Paradies und Vaterhaus, ja Maria ist wirklich unsere Mutter und unsere Schwester...“ (O.R. 17.08.2013).

Papst Franziskus

„**Guten Tag ...** Was wir von der Kirche sagen, dürfen wir auch von der allerseligsten Jungfrau behaupten und umgekehrt, was wir von der allerseligsten Jungfrau sagen, dürfen wir von der Kirche behaupten“ (O.R. 12.09.-2013). **[Doch diese Aussage stimmt nicht, die Kriche ist nicht die Mutter Gottes, weil sie nicht die Miterlöserin ist].**

In Sankt Martha legt Papst Franziskus den Zweifel nahe, was den Glauben der heiligen Jungfrau angeht.

„*Konnte sie damit rechnen, daß Er am dritten Tag von den Toten auferstehen würde? Das wird das Geheimnis ihres Herzens bleiben* (Johannes-Paul II. im Jahre 2002). Derselbe Gedanke hätte im Herzen der hl. Jungfrau keimen können, als sie am Fuße des Kreuzes stand: Herr, du hast mir gesagt, (Christus) werde der Befreier und Führer Israels sein und uns die Erlösung bringen; doch schau, was nun geschehen ist!... Herr, befreie dein Volk von dem Geist des Klerikalismus und helfe ihm durch den Geist der Prophetie“ (O.R. 16.12.2013).

[Demnach behauptet Papst Franziskus, obwohl die heilige Familie ein Vorbild für alle Familien ist, sie sei ein Beispiel für die außerhalb der Ehe

stattgefundene Schwangerschaft. Im Leitartikel von Manuel Nin stehen noch abscheulichere Blasphemien].

„Die nachfolgenden Verse bringen das gleiche Thema wie das „Protoevangelium des Jakobus“, daß nämlich Joseph es ablehnte, Maria zur Frau zu nehmen, weil er bereits aus einer früheren (ersten) Ehe Söhne und Töchter besaß“ (O.R. 21.11.-2013). **[Was für eine schreckliche Blasphemie veröffentlichte der Osservatore Romano unter dem Pontifikat des Franziskus, der hl. Joseph hätte in wilder Ehe gelebt! Demnach wäre die heilige Familie eine „neu gebildete“ Familie gewesen].**

Der Papst Franziskus spricht mit Pater Antonio Spadaro von der italienischen Zeitung *Civiltà Cattolica*.

„Als Papst Franziskus eine meiner Veröffentlichungen kommentierte, äußerte er mir gegenüber die Meinung, **Henri de Lubac und Michel de Certeau** seien die beiden von ihm bevorzugten zeitgenössischen Denker Frankreichs“. „Ja, ich kann sagen, daß ich ein wenig schelmisch bin ... Die Gesellschaft Jesu hat den Mittelpunkt verlassen, denn sie schaut zu sehr auf sich und läuft so Gefahr, selbstsicher und dünkelhaft zu werden... Der richtige Jesuit muß einen lückenhaften und offenen Gedanken haben ... Ich stelle mir die Situation einer Frau vor, deren Ehe gescheitert ist und die sogar abgetrieben hat. Danach heiratet sie wieder, ist glücklich und bekommt fünf Kinder, doch die Abtreibung bedrückt sie noch sehr und sie bereut ehrlich. Sie möchte im christlichen Leben Fortschritte machen. Doch was

macht der Beichtvater? [Diese Frage legt die Empfehlung nahe, die Lehre zu ändern].

*Vielleicht ist jetzt die rechte Zeit gekommen, die Methode der Synode zu ändern. Von unseren orthodoxen Brüdern können wir vor allem lernen, welchen Sinn die bischöfliche Kollegialität und die Tradition der Abhaltung von Synoden besitzen. Wenn wir betrachten, auf welche Weise in den ersten Jahrhunderten die Führung der Kirche geschah, sehen wir die Bemühungen um gemeinsam angestellte Überlegungen, um anzuerkennen, daß was der Geist bei anderen gesät hat, auch für uns ein Geschenk sein kann. Ich will die Überlegung, die zur Signatur des Dokuments von Ravenna geführt hat weiterführen; inhaltlich geht es um die Art und Weise, wie der Petrusprimat auszuüben sei. Diese Richtung müssen wir einschlagen. Trotz der Unterschiede wollen wir vereint den Weg fortsetzen **(wie in den Freimaurerlogen)**. Um uns zu vereinen, gibt es keine andere Möglichkeit, weil dies Jesu Weg ist ... Es ist notwendig, unsere Bemühungen zu erweitern, um den Frauen mehr Präsenz in der Kirche zu geben.*

Wenn der Christ kleinlich und pedantisch reformieren will und wünscht, daß alles klar und sicher ist, dann findet er nichts mehr.

*Wer heute die Lösungen nur in der äußeren Disziplin sucht, wer auf übertriebene Weise zur Sicherheit der Lehre tendiert und hartnäckig die verlorene Vergangenheit wieder finden will, der hat eine statische, sich nicht entwickelnde Auffassung. Auf diese Weise wird der Glaube zu einer bestimmten Ideologie unter vielen anderen... **Selbst das Dogma macht Fortschritte und***

*wird mit den Jahren fester... Die Auffassungsgabe des Menschen ändert sich mit der Zeit, so kann das Bewußtsein des Menschen umfassender werden **(oder womöglich im dunklen Abgrund versinken?)** Bedenken wir nur, wann die Todesstrafe problemlos zugelassen war... **Wer die Kirchenlehre als einen Monolith sieht, den es ohne graduelle Unterschiede zu verteidigen gilt, täuscht sich... Leider Gottes habe ich die Philosophie mit Hilfe von thomistischen, dekadenten Handbüchern studiert“** (O.R. 21.9.2013). **[Vielleicht war der Student dekadent?]***

Die von Papst Franziskus gemachten Äußerungen in seinem Gespräch mit Eugenio Scalfari:

„Der Proselytismus ist eine ungeheuer große Dummheit. Diese Haltung ist sinnlos... Oftmals haben schlimme Schmeichler die narzisstisch eingestellten Oberhäupter der Kirche in übertriebener Weise gelobt und damit schlecht beraten... Wenn ich vor einem klerikal orientierten Mann stehe, so kommt es vor, daß ich plötzlich antiklerikal werde. Das Christentum sollte mit dem Klerikalismus nichts zu tun haben. Wir beide, Sie und ich, haben Carlo Maria Martini sehr gern gehabt“.

Eure Heiligkeit, Sie beabsichtigen doch nicht, mich zu bekehren? ... „Wer weiß? Aber diese Absicht habe ich nicht...“

Das Zweite Vatikanische Konzil ... faßte den Beschluß, mit moderner Geisteseinstellung in die Zukunft zu schauen... Sich der modernen Kultur zu öffnen, bedeutet, religiösen Ökumenismus zu besitzen... Ich habe beschlossen, eine Gruppe von

acht Kardinälen zu ernennen... Dies ist der Anfang der Kirche, die nicht nur vertikal, sondern auch horizontal orientiert ist. Davon sprach bereits Kardinal Martini, als er den Akzent auf die Konzilien und Synoden legte... Wir müssen mit Klugheit, Festigkeit und Beharrlichkeit vorangehen“...

Und wie steht es mit der Politik...?

„Ich habe bereits gesagt, daß die Kirche sich nicht mit Politik beschäftigt. **[Wieder einmal betont der Papst, er sei bereit, auf Christi Königtum über die Gesellschaft zu verzichten]...** Vom Wesen her sind die politischen Einrichtungen weltlich, denn sie wirken in unabhängigen Kreisen. Dies haben alle meine Vorgänger behauptet, zumindest seit einer gewissen Zahl von Jahren. **[Das stimmt tatsächlich; doch bis zu Papst Pius XII. lehrten alle Päpste das Gegenteil].**

„Ich (Bergoglio) glaube an Gott aber nicht an den katholischen Gott; den katholischen Gott gibt es nicht, nur Gott gibt es. Ich glaube an Jesus Christus, an seine Menschwerdung. Jesus ist mein Meister und mein Hirte, doch der Gottvater, Abba, ist das Licht und der Schöpfer. Dies ist meine Lebensanschauung. Glauben Sie, daß wir sehr weit von einander entfernt sind? **[Uns kommt es nicht so vor].** Gott ist Licht ... ein kleiner Funke dieses göttlichen Lichtes leuchtet im Innern eines jeden von uns“.

[Nach dieser gnostischen These ist der Mensch ein Funke Gottes; nun aber ist er kein kleines Stück Gottes, sondern ein Wesen durch Teilhabe.]

„Eure Heiligkeit, Sie werden ein revolutionärer Papst sein“

(O.R. 2.10.2013). **[Mit dem von Scalfari gezogenen Schluß sind wir durchaus einverstanden.]**

Die Frage lautet: Katholisch orientiertes Judentum oder jüdischer Papst

„Am Abend nach seiner Erwählung schickte **Papst Franziskus** an den Großrabbiner von Rom, Riccardo Di Segni folgende Botschaft: «Am Tage meiner Wahl zum Bischof von Rom und universellen Hirten der katholischen Kirche schicke ich Ihnen herzliche Grüße und lasse Sie wissen, daß am 19. März der feierliche Beginn meines Pontifikats stattfinden wird. Im Vertrauen auf den Schutz des Allhöchsten, hoffe ich sehr auf die Verbesserung der seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil bestehenden Beziehungen zwischen Juden und Katholiken“ (O.R. 16.3.2013).

Ein weiterer Zusatz

„Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen und der ganzen jüdischen Gemeinde von Rom die besten Glückwünsche zum Pessachfest (dem jüdischen Osterfest) zu übermitteln. Möge der Allmächtige Ihnen allen seinen Segen verleihen! **Beten Sie für mich!**“ (O.R. 25.3.2013).

Papst Franziskus antwortet Eugenio Scalfari

„**Bis ans bittere Ende blieb Jesus** (seiner Menschheit nach) **Gott treu... [Er ist also nicht Gott, bleibt aber Gott treu?].** Vor allem seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil dürfen wir die Wiederentdeckung machen, wie das **jüdische Volk** immer noch die **heilige Wurzel** darstellt, weil aus ihr Jesus entsprossen ist

... Mit den Worten des heiligen Apostels Paulus darf ich Ihnen sagen, daß die Treue Gottes dem engen Bund mit Israel niemals gefehlt hat, und die Juden trotz der schrecklichen jahrhundertelangen Prüfungen **den Glauben an Gott bewahrt haben. (Welcher Gott ist eigentlich gemeint?)** Dafür können wir ihnen niemals genug dankbar sein, was die katholische Kirche und auch die gesamte Menschheit betrifft. **(Haben aber die Juden nicht die Gottheit unseres Erlösers ständig geleugnet?)** ... das bedeutet, wer nicht an Gott glaubt, muß das Problem lösen, seinem eigenen Gewissen zu gehorchen“ **[!]** (O.R. 12.9.2013)

Der Großrabbiner Riccardo de Segni hatte darauf geantwortet:

„Die Tatsache, daß die Judenheit die heilige Wurzel des Christentums ausmacht ist grundlegend“. Segni bezieht sich hier auf den Inhalt des Briefes, erinnert aber daran, daß nicht alle Christen diese Meinung teilen. Der römische Rabbiner fügt noch hinzu: „Wenn der Franziskus-papst gegen diese Strömungen eingestellt ist, stimmt er mit dem Lehramt von Papst Benedikt XVI. überein. Besonders bemerkenswert ist der Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber den Juden, weil sie im Glauben beharrlich geblieben sind“. **[Leider aber lehnen die Juden den Glauben weiterhin beharrlich ab, daß Jesus Gott ist].** (O.R. 15.9.2013)

„Kardinal Angelo Scola weiht in Mailand das Denkmal zur Shoa ein“

Kardinal Scola schreibt folgendes: „Ratzinger versicherte,

die Schatztruhe in der die universellen Werte Israels an die Heiden verborgen waren, habe Christus geöffnet; damit hielt er die umfassende Bedeutung von Israels Glauben und Hoffnung fest; **dies geschah auf dem Fundament des alttestamentlichen Gesetzes (Thora), der Psalmen und Propheten...** Dieser Weg hebt jeden Gegensatz zwischen Christentum und Judentum auf ... Überholt ist auch die Frage zur erwähnten Theologie der Substitution [**bekanntlich hat die Kirche das alte Israel ersetzt**] ... Die von der jüdischen Tradition mitgebrachten Werte haben an unserer abendländischen Kultur teil und bilden sogar ein kostbares Juwel“ [**Kann denn die Leugnung, daß Jesus Christus Gott ist, ein Juwel sein?**] (O.R. 24.1.2013)

Die im Interview mit dem Osservatore Romano geäußerten Erklärungen des Rabbiners David Rosen

„Weshalb wir keine Feinde sein können ... Mit den beiden Päpsten Benedikt XVI. und Franziskus verbindet uns eine besondere Freundschaft; noch niemals waren die Beziehungen besser. Es ist keine Übertreibung, wenn wir sagen, das Konzilsdokument *Nostra aetate* sei eine **Revolution...** Fast zweitausend Jahre lang galt die Ansicht, Gott habe die Juden verflucht und verdammt. Wie die schlimmsten Feinde der Kirche, ja selbst wie die Verbündeten des Teufels wurden sie betrachtet. (Das neue Verhältnis) ist **ein wunderbarer Wandel** in der Geschichte. **Aus der leibhaften Verkörperung des Teufels sind wir geliebte Brüder geworden**; diese Änderung gilt vor allem **seit Johannes Paul II. ... Johannes XXIII. und**

das Zweite Vatikanische Konzil haben diesen Weg möglich gemacht....

Doch das war nicht einfach, weil es viele Vorurteile zu unserer Geschichte gibt. Um Erfolg zu haben, muß man klug vorgehen und auch verhindern, daß der **Rückschlag uns wie ein Bumerang trifft**“ (O.R. 15.11.2013).

Anlässlich des Rücktritts von Papst Benedikt XVI. schrieb der israelische Präsident Simon Peres im Leitartikel des *Osservatore Romano* am 16. Februar 2013 folgende Zeilen: „Im Bereich der Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und dem jüdischen Volk hat Benedikt XVI. viele schöne Gesten gemacht. Er erklärte, das jüdische Volk sei am Tode Jesu nicht schuldig; wiederholt sagte er: **«Die Juden sind unsere älteren Brüder»**; er sagte auch, Gott habe das jüdische Volk niemals aufgegeben. Benedikt XVI. besuchte das Land Israel und die jüdische Großsynagoge von Rom“. In seinem Interview mit **Luca Possati** sagte Benedikt XVI.: „Papst Franziskus ist das außerordentlich Beispiel für die Nächstenliebe, deshalb habe ich vor ihm sehr großen Respekt“ (O.R. 1.5.2013)

Norbert Hofmann

„**Die deutsche Bischofskonferenz** nahm zur **Beschneidung** Stellung und verteidigte sie, um den jüdischen Brüdern dadurch bedeutende Unterstützung zu gewähren“ (O.R. 17.1.2013).

Gemeinsame Feier zum 500-jährigen Jubiläum von Luthers Reformation, Papst Franziskus sprach zu einer Gesandtschaft des Lutherischen Weltbundes.

„Liebe Brüder und Schwestern, liebe Lutheraner, mit großer Dankbarkeit wende ich mich an den Herrn Jesus Christus, weil im Verlauf der letzten Jahrzehnte viele gute Schritte unternommen wurden, was die Beziehungen zwischen Lutheranern und Katholiken betrifft... Wie dies aus dem theologischen Dialog hervorgeht – er feiert ja bald sein fünfzigjähriges Bestehen – und im Hinblick auf die fünfhundert Jahrfeier der Reformation, wurde der Kommissionstext für die lutherisch-katholische Einheit veröffentlicht unter dem bedeutsamen Titel: **Vom Konflikt zur Glaubensgemeinschaft. Die für das Jahr 2017 bestimmte lutherisch-katholische Auslegung der Reformation.** [**Danach waren also die früheren Päpste in Konflikt mit der Reformation**] ...Katholiken und Lutheraner sollten sich gegenseitig um Verzeihung bitten, weil sie sich üble Dinge angetan und vor Gott Fehler begangen haben; dann dürfen sie an dieser Sehnsucht nach Einheit, die der Herrgott in unsere Herzen gelegt hat große Freude haben“ (O.R. 21.20.2013).

In genanntem Dokument sind fünf kennzeichnende ökumenische Forderungen enthalten, um die fünfhundert Jahresfeier der protestantischen Reformation zu feiern. Wie schon gesagt, haben die Verantwortlichen das Dokument in Anwesenheit von Kardinal Koch vorgestellt. Darin heißt es.

„Lutheraner und Katholiken sollen sich bewußt werden, daß der aus dem 16. Jahrhundert stammende Gegensatz (der beiden Religionsgemeinschaften) zu Ende ist; die Gründe, in Glau-

bensfragen einander zu verdammen, sind in Vergessenheit geraten“. [Die nachkonziliären Katholiken sind demnach protestantischer geworden als die Lutheraner].

Was die Jahresfeiern der protestantischen Reformation angeht,

ist das genannte Dokument der ganz besondere Bezugspunkt. Dabei betonte Kardinal Koch, daß wir in der Reform nur richtigen Erfolg haben können, wenn wir die trennenden Gegensätze überwinden...“ [Deshalb gibt man sich wohl viel Mühe, damit

die Doktrin Luthers die katholische Lehre besiegt]. „Was die früher uns trennenden Glaubensfragen angeht, so dürfen wir behaupten, daß diese Punkte keinen Grund für die Uneinigkeit unter den Kirchen darstellen“ (O.R. 19.6.2013).

Niemand anderes als Jesus Christus allein

Als zu Weihnachten der Priester vom Altar aus predigte, da verlor ich keines seiner Worte, denn ich erwartete von ihm den weihnachtlichen Preisgesang, daß unser Herr Jesus Christus allein der Erlöser und Heiland sei. Doch leider erwähnte der Geistliche diesen hochheiligen Namen nur ein einziges Mal. Wenn er den Namen Jesu hätte aussprechen sollen, sagte er dafür „lieber Gott“.

Den Grund dieses Verhaltens verstand ich zunächst nicht. Dann aber fiel mir ein, daß ich bereits früher kirchliche Verlautbarungen gehört und gelesen hatte, wo die Bischöfe es unterließen, den Namen Jesu zu nennen. Ich überlegte: Der Prediger benutzt den Ausdruck „lieber Gott“ als Ersatz, weil er allen Zuhörern gefallen will; so sind auch die Juden, die Moslems und die Buddhisten zufrieden. Welcher Laie auch immer noch irgendeine verschwommene Vorstellung von Gott hat, ist mit dieser Ausdrucksweise „lieber Gott“ einverstanden.

Nun begann ich, das überaus schöne Altarkreuz genauer zu betrachten; als ich die wirkliche Größe des Kruzifix erkannte, da wurde mir bewußt, daß der Tabernakel den lebenden Hei-

land wirklich enthält; deshalb fragte ich Jesus: „Wohin haben Dich Deine Diener gestellt? Johannes Papini pflegte mit folgenden Worten zu beten: «Keine andere Person haben wir nötig, als Jesus allein». Doch welchen Ort haben die Priester Dir gegeben?“

* * *

Der Brief des hl. Apostels Paulus an die Hebräer beginnt mit folgenden Worten: „Mehr- mals und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet; zum Schluß hat er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn geredet, welchen er zum Erben über alles gesetzt, durch den er auch die Welt gemacht hat“ (Übersetzung nach Allioli).

Zweifellos spricht der heilige Paulus vom Gottessohn und verkündet, daß Er gekommen sei, um die göttliche Offenbarung zu vollenden und uns von den Sünden zu reinigen; daher formuliert der Völkerapostel genau, wenn er sagt, Unser Herr Jesus Christus sei nicht nur allgemein das Wort, sondern das **inkarnierte** Wort Gottes. Die Unterscheidung zwischen der Person Jesu und der Person des Wortes müssen wir eigentlich unterlassen (weil sie irreführt).

Jesus stellt Gottes Wort dar. In Ihm gibt es keine andere Person, Er verkörpert die Person des Wortes. Der Logos, der Sohn hat die menschliche Natur angenommen. Das Geheimnis Unseres Herrn Jesus besteht darin, daß jener hochheilige Menschensohn, der vor etwa 2000 Jahren in Palästina gelebt hat, die Person des göttlichen Wortes darstellt. Durch diese zweite göttliche Person sind alle Dinge auf Erden und im Himmel gemacht. Als Maria (vom Hl. Geist) empfangen hatte, da nahm die zweite Person Gottes wirklich die menschliche Natur an. Der Körper ist tatsächlich aufgenommen; die angenommene Seele denkt, will und handelt auf menschliche Weise, da Unser Herr in vollendeter Weise Mensch ist. Alle von Unserem Herrn vollbrachten Taten sind menschlich und göttlich zugleich, gehen sie ja von der zweiten Person Gottes aus, welche beide Naturen, die göttliche und menschliche, vereinigt.

Nach der Übersetzung von Allioli schreibt der hl. Paulus im Hebräerbrief Kapitel I ab Vers 5 folgendes: „...zu welchem der Engel sprach Gott je: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt? (Zitat nach Psalm 2,7). Und wiederum: Ich werde ihm

Vater, und er wird mir Sohn sein? (Zitat nach 1 Kön. 7,14). Vers 6: *Und wenn er den Erstgeborenen abermals in die Welt einführt, spricht er: «Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes»!* (Ps 96, 7b)... Vers 8: *Aber zum Sohne spricht er: Dein Thron, o Gott, stehet immer und ewig; ein Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches;* (Ps 44,7).

Aus diesem Grunde hebt der heilige Paulus die Gottheit Unseres Herrn hervor; durch Seine göttliche Vollkommenheit überragt Jesus Christus die Engel in unendlicher Weise, da diese nur Seine Geschöpfe sind; Christus übertrifft Moses, die Propheten und alle anderen Menschen, weil Gottvater wollte, daß der Macht Seines Sohnes alle unterworfen seien. Mit Staunen erfüllt er unsere Seele durch diese Tatsache: Die Apostel und Seine Freunde verkehren mit Ihm; Ihn trug die allerseligste Jungfrau Maria in ihrem Schoß, dann hielt sie das Jesuskind in den Armen, obwohl Er Gott ist, der alles erschaffen hat.

Das eben Gesagte ist wahrer und wirklicher als die uns mit Licht erfreuende Sonne. Wie kann es jemand wagen abzustreiten, daß der Mensch gewordene Gottessohn der einzige Heiland, Priester und König ist! *Heiland, Priester und König lauten die drei Titel des menschgewordenen Gottessohnes.*

Was die Gegenwart des Gottessohnes in unserer Mitte betrifft, so kann hinsichtlich dieser Wahrheit kein einziger Mensch gleichgültig sein. Niemand darf ausrufen: „*Was geht das mich an! Mein eigenes*

Leben will ich leben. Zum Leben habe ich Jesus nicht nötig“. Sollte die Tatsache, daß Gott in unsere Welt gekommen ist, gleich uns Seele und Körper besitzt und in unserer Mitte auftrat, uns völlig gleichgültig sein? Geht es uns wirklich nichts an, daß Er vom Himmel herabstieg, um uns von den Sünden zu erlösen? Weil wir alle Sünder sind, hat Er uns alle in Sein Erlösungswerk mit einbezogen. Wer will hier das Gegenteil behaupten? *Zu unserem Heil am Kreuz zu sterben, ist Er auf Erden gekommen; doch ist dies leider für viele von uns uninteressant, ja völlig gleichgültig. Gott sei's geklagt, Jesus wird verflucht, doch wirklich gleichgültig kann er uns nicht sein.*

Da nun diese übernatürlichen Tatsachen feststehen, wie kann es dann jemand wagen, den Mensch gewordenen Gott, Unseren Herrn Jesus Christus mit Mohammed, Buddha und Konfuzius auf dieselbe Stufe zu stellen? Wie vermag dann jemand die Lehre Christi herabzusetzen und zu verstümmeln, wie dies Luther und alle anderen Irrlehrer, Rebellen und Revolutionäre getan haben? *Welcher Katholik, der den wahren Glauben noch unversehrt besitzt, dürfte so unverfroren sein, Jesus Christus, den Sohn Gottes anderen Menschen, ja sogar sündigen und lasterhaften Personen gleichzusetzen?* Wie können wir noch sagen, daß „die Religionen, alle Religionen und alle Kulte gleich seien? Im modernen Sinne war der größte Dichter Italiens, Dante Alighieri weder ein ausgereifter noch angepasster Christ, sondern echter Katholik; seine Sprache ist klar, denn er redet von „fal-

schen und verlogenen“ Kulturen. (Göttliche Komödie, Inferno 1, 78).

Der Antichrist

Papst Pius VI. war über die Revolutionäre Frankreichs empört, weil sie dem Land eine gottlose Verfassung gaben, in der sie die „Freiheit aller Kulte“ proklamierten. In jenen schrecklichen Jahren begann, was heute die falsche Norm geworden ist. Die hl. Religion Unseres Herrn Jesus Christus, des einzigen Gottes, kam auf die gleiche Stufe wie die irreführenden und von der wahren Kirche abgespaltenen Sekten; ja sogar das Heidentum steht auf demselben Niveau. Papst Pius VI. schrieb den Bischöfen von Frankreich folgendes: *„Geht zu eurem König und sagt ihm, es sei wirklich unannehmbar, daß der katholische König die Freiheit aller Kulte unterschiedslos zuläßt!“*

Wie gesagt, Papst Pius VI. war entrüstet; doch auch heute muß jeder echte Katholik gegenüber dem aktuell herrschenden Pseudo-Ökumenismus die gleiche ablehnende Haltung einnehmen, weil allein Unser Herr Jesus Christus Gott ist.

Der gläubige Katholik kann nicht umhin gekränkt zu sein, wenn er das Gerede hört, alle Religionskulte seien gleich, Unser Herr stehe auf derselben Stufe wie Mohammed, Buddha und irgendwelche andere Menschen. Existieren etwa in Mohammed Buddha, Luther und ähnlichen Personen noch weitere Inkarnationen Gottes? *Keineswegs! Nur in Unserem Herrn Jesus Christus ist Gott Mensch geworden. Der falsche Ökumenismus und der teuflische Geist von Assisi können den*

Katholiken keine Verpflichtung auferlegen. Jesus Christus allein ist unser Gott und König; diese Wahrheit reicht aus und genügt.

* * *

In seinem ersten Brief Kapitel 2, Vers 22 ff schreibt der von Jesus besonders geliebte Apostel, der hl. Johannes, der Evangelist des inkarnierten Wortes klar und deutlich: „Wer ist der Lügner als der, welcher leugnet, daß Jesus der Christus sei? Das ist der Widerchrist (Antichrist), welcher den Vater und den Sohn leugnet. Jeder, der den Sohn verleugnet, hat auch den Vater nicht; wer aber den Sohn bekennt, hat auch den Vater“. (Übersetzung nach Allioli). Der hl. Johannes will niemandem schön reden, denn fest und sicher sagt er, wer der Antichrist sei. Allein Jesus ist Gott, deshalb kann er nicht zu dem Pantheon der nichtigen Götter gehören und dort den obersten Thron inne haben.

Wer sagt, nur die Religion Unseres Herrn sei wahr, die anderen Religionen dagegen stammten vom Antichristen, weil sie die Gottheit Jesu Christi

leugnen, ist nach heutiger Auffassung nicht liberal, denn diese Behauptung komme von intoleranten Personen. Unsere Gegner fragen empört: „Wollt ihr euch etwa dem Mittelalter zuwenden?“ Keineswegs! Wir wollen einfach die Wirklichkeit wahr haben. Die Realität aber besteht darin, daß Jesus Gott ist; daher ist er auch der König aller Seelen und Völker und der gesamten menschlichen Gesellschaft. Andere Götter gibt es nicht und wird es auch niemals geben, denn Christus allein ist Gott. Wer glaubt, denkt und handelt denn noch heute umfassend im Lichte der göttlichen Königswürde Jesu Christi? In der falschen Vorstellung des Pseudoliberalismus, der weltlichen Gedanken des Laizismus – und sprechen wir es klar aus – der theoretischen und praktischen Gottlosigkeit sind leider viele von uns befangen und erstarrt.

Jesus muß herrschen. Sein Königtum soll auf Erden und im Himmel bedingungslos bestehen. Er selbst gab uns folgende Anweisung: „Zu uns komme uns Dein Reich, Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden!“ Sein Reich muß das Ziel unserer Gebete, unserer Leiden und der Zweck

unseres Lebens sein. Für den Triumph von Christi Königreich müssen wir leben und sterben. Weder in der Teilung der menschlichen Güter mit dem Nächsten noch im Mitleid mit dem anstelle Gottes erhöhten Menschen besteht der wahre Geist des Christentums, der Religion und des Priestertums. Wer solche Gedanken hegt, begeht Götzendienst. Wir dürfen nicht dulden, daß es über Jesus irgendetwas gibt, weil durch Ihn und in Ihm Gott selbst alles bedacht und gewollt hat. (Jo. 1, 2-4; Kol. 1, 15-17). Deshalb müssen wir im Herrn denken, sprechen, handeln, leiden und sterben, damit Jesus alles erneuert, zusammenfaßt und aufnimmt. Im Epheserbrief formuliert der heilige Paulus das Programm mit folgenden Worten: *Alles in Christus erneuern / instaurare omnia in Christo* (1, 10).

Wenn jemand behauptet, wir seien ja Antimodernisten, so antworten wir darauf: Ja, wir sind es. Wir Katholiken wollen christlich sein und die ganze Welt christlich machen.

Candidus

si si no no 30 sept. 2015

Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, CH—1950 SION

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1950 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

Oder Bank: Les Amis de St François de Sales, Crédit Suisse, 1950 Sion, Suisse

Nr. 715452-00 — BIC CRESCHZZ80A – IBAN: CH16 0483 5071 5452 0000 0 – Clearing: 4835

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 30.—

E-mail Adresse: info@amissfs.com – www.amissfs.com

Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel. Nr. 41-27 322.85.08 oder E-mail